

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Kpf., bei Lieferung frei Haus 55 Kpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil: Sporn u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. N. L.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 500

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr 49

Montag, den 28. Februar 1938

90. Jahrgang

Es bleibt alles beim alten

Frankreichs Außenpolitik vor der Kammer - 160 Abgeordnete enthalten sich der Stimme

Die große Debatte über die Fortführung des außenpolitischen Kurses der Volksfront wurde in den frühen Sonntagmorgensstunden nach Erklärungen des Ministerpräsidenten Chaumemps und des Außenministers Delbos mit einer Abstimmung beendet, bei der 439 Abgeordnete für und zwei gegen die Regierung stimmten. Große Beachtung fand jedoch die Tatsache, daß sich der Rest von etwa 160 Abgeordneten der Stimme enthielt. Der vom Linksausschuß vorgelegte Antrag, zu dem die Regierung die Vertrauensfrage stellte, hat folgenden Wortlaut: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und vertraut auf sie, daß sie die nationale Würde, den Frieden und die Achtung vor den Verträgen im Rahmen der kollektiven Sicherheit und des Genfer Bundes zu wahren wissen werde.“

Chaumemps in den alten Bahnen

Ministerpräsident Chaumemps wies in seiner Rede einleitend den Vorwurf der Schwäche zurück, den ihm der ehemalige Ministerpräsident Flandin gemacht hatte. Die Regierung lehne schon jetzt gewisse Forderungen ab, wie beispielsweise den Verzicht auf die kollektive Sicherheit.

Was die Verständigung mit den totalitären Staaten angehe, so erlaube es weder die Sorge um die französische Sicherheit noch diejenige um die Würde Frankreichs, eine Verzichtspolitik zu betreiben. Mit deutlicher Anspielung auf die kommunistischen Forderungen erklärte Chaumemps dann, daß die Regierung andererseits aber auch eine sogenannte Aktivierungspolitik ablehne, da sie für den Frieden gefährlich sei. Der französisch-sowjetische Pakt sei für Frankreich kein ideologisches Abkommen. Er sehe allen offen und bedrohe niemanden. Er sei ein Friedens- und kein Kriegsinstrument (!).

Das Ziel Frankreichs sei nicht, zwei sich gegenüberstehende Blöcke zu bilden, sondern alle friedliebenden Nationen zu sammeln, um den Krieg zu verhindern. Er glaube, daß Frankreich, ohne die Freundschaft zu England, die die Grundlage der französischen Politik darstelle, irgendwie zu trüben, seine überlieferungsgemäße Politik fortsetzen könne. Die Genfer Liga sei die beste Garantie des Friedens und der Zivilisation.

Auf die englisch-italienischen Besprechungen eingehend, erklärte Chaumemps, Frankreich hege gegenüber dem italienischen Volke Gefühle freundschaftlicher Sympathie. Es wäre glücklich gewesen, mit der italienischen Regierung neue Abkommen zu treffen. Aber es seien Konflikte ausgebrochen, die die französische Regierung aufrichtig beenden sehen möchte. Wenn Frankreich genügende Garantien für die Nichtmischung in die spanischen Angelegenheiten und die Aufrechterhaltung der Lage im Mittelmeer erhalte, würde es sich außerordentlich glücklich schätzen, die Beziehungen zu Italien enger zu gestalten.

Der Ministerpräsident ging sodann auf die deutsch-französischen Beziehungen ein. So sehr Frankreich eine Annäherung wünsche, so müsse man doch zugeben, daß die letzten Ereignisse und Erklärungen nicht geeignet seien, diese Annäherung zu erleichtern (?). „Ich bestätige nach Dyon Delbos“, so betonte Chaumemps, „daß Frankreich sich nicht seiner Pflicht entziehen kann, die mittel-europäischen Staaten und die Tschechoslowakei zu beschützen“. Frankreich könne auch nicht die Einmischung ausländischer Mächte in Spanien dulden. Chaumemps gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, deutsch-französische Annäherungsverhandlungen zu einem glücklichen Abschluß zu führen.

Auf „gewisse Drohungen“ habe die französische Regierung durch die Verstärkung der Landesverteidigung und die Beschleunigung der Herstellung des Rüstungsmaterials geantwortet.

Flandin: „Man muß neue Wege gehen“

Der ehemalige Ministerpräsident Flandin übte scharfe Kritik an der Außenpolitik der Volksfront, die sich auf wertlose Garantien der Genfer Liga stütze. Als Flandin erklärte, er sei der einzige, der mit Recht auf solche Irrtümer hinweisen könne, da er die Kammer zeitig genug gewarnt habe, kam es zu einer Auseinandersetzung mit Léon Blum. Blum versuchte, die Schuld für die damaligen Fehler Flandin zuzuschreiben. Flandin bemerkte anschließend, daß das System der „kollektiven Sicherheit“ überall pläze. Der Genfer Verein habe so oft versagt, daß man sich nicht auf ihn stützen könne.

Zum Schluß trat Flandin für Verhandlungen mit Italien und Deutschland ein. Diejenigen, die von Unterhandlungen mit Deutschland abrieten, hätten die Jugend beider Länder nicht befragt. Der weitest überwiegende Teil der Jugend sei für eine Verständigung. Auf neue Ereignisse könne man eben nicht mit alten Formeln antworten.

Unerhörte Kriegsbege Reynauds

Im weiteren Verlauf der Kammer Sitzung ergriff auch der Abgeordnete Paul Reynaud das Wort, um unter phrasenhaften Friedensbetuerungen zu einem Kriege gegen Deutschland zu hegen, wo infolge des kurzen Bestehens der Wehrpflicht noch nicht genügend Reserven vorhanden seien; auch Rohstoffe fehlten den Deutschen glücklicherweise. Der Abgeordnete stellte dann die dreifache Behauptung auf, daß sich Deutschland nie zu den Fragen der Politik geäußert habe (!).

Delbos über den „friedfertigen“ Sowjetpakt

Der französische Außenminister Delbos erklärte in seiner Rede vor der Kammer, in der gegenwärtigen Lage Europas sei es die erste Pflicht Frankreichs, „seine materiellen und moralischen Kräfte auf ein Höchstmaß zu entwickeln“. In diesem Sinne habe die Regierung eine neue Anstrengung für die Landesverteidigung beschlossen. Die von den Rednern behandelten Ereignisse seien schwerwiegend, aber Frankreich sei nicht isoliert, „noch sei die Genfer Liga unwiderruflich zur Schwäche verurteilt“.

Die Zurückhaltung, die er, Delbos, hinsichtlich der englischen Krise beobachten müsse, hindere ihn nicht, seinem zurückgetretenen Kollegen Eden Worte der Hochachtung zu widmen. Er vergesse im übrigen nicht die vollständige Übereinstimmung, die stets zwischen Chamberlain und der französischen Regierung geherrscht habe. Die Frage der Beziehungen zu Italien sei mit den englischen Ministern ausführlich behandelt worden. Es sei wünschenswert, daß den Streitigkeiten in Spanien ein Ende gesetzt werde. Wenn die Entsendung von Menschen und Waffen eingestellt würde, würde eine allgemeine Liquidation möglich werden, in die die abessinische Angelegenheit eingeschlossen werden könnte und die von Genf gebilligt werden würde. Nachdem Delbos sodann sein Vertrauen in die Solidarität zwischen England und Frankreich bekräftigt hatte, erinnerte er an die Freundschaft Frankreichs gegenüber Polen und der Kleinen Entente.

Weiter erklärte Delbos, er vertraue auf die „Friedfertigkeit des französisch-sowjetischen Paktes“ (!). Die Regierung sei entschlossen, ihn loyal anzuwenden. Die Regierung werde nach wie vor die Genfer Liga verteidigen, deren Schwächen man Rechnung tragen müsse. Einige Großmächte seien gegen Genf. Die französische Regierung schließe daraus nicht, daß eine Verständigung mit diesen Staaten unmöglich sei, aber eine Verständigung setze einen gemeinsamen Willen voraus, Europa vor dem Zusammenbruch zu retten, von dem es bedroht sei. Wenn Europa

nicht untergehen wolle, müsse es aufhören, nach zu zerreißen.

Delbos ging dann auf die Donaufrage ein und bekräftigte aufs neue die Freundschaft Frankreichs zur Tschechoslowakei. Er erklärte, daß die Verpflichtung Frankreichs gegenüber der Tschechoslowakei gegeben sei.

Die Rede des Außenministers hat keinen besonderen Eindruck hinterlassen. Es fiel allgemein auf, daß er die brennenden Fragen der Gegenwart nur kurz gestreift hat. nennfalls treu eingehalten werden würde“.

„Die Zweideutigkeit dauert an“

So urteilt die Presse:

In der Pariser Sonntagspresse fand die große außenpolitische Aussprache in der Kammer und vor allem die Rede des Ministerpräsidenten eine sehr geteilte Aufnahme.

Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß sich nichts geändert hat. Diese Ansicht kommt vor allem in der Rechtspresse zum Ausdruck. Die linksgerichteten Blätter unterstreichen besonders, daß die angebliche Verzichtspolitik, die Flandin vorge schlagen habe, von Chaumemps zurückgewiesen werde.

„Die Zweideutigkeit dauert an“, so schreibt das „Echo de Paris“, und alle anderen Rechtsblätter geben in mehr oder weniger umschriebener Form der gleichen Ansicht Ausdruck. Die Vertrauensentscheidung, so stellt das „Journal“ fest, sei sehr ungenau formuliert und lasse allen Auslegungen die Tür offen.

Wladimir d'Ormesson bezeichnet im „Figaro“ die Haltung der Regierung als schwach, weil sie negativ und verbraucht sei und schlecht mit dem Ernst der Ereignisse in Einklang gebracht werden könne. Weder Delbos noch Chaumemps hätten die richtigen Worte gefunden, um den Eindruck zu erwecken, daß ein neuer Geist die Außenpolitik des Landes befehle. In Wirklichkeit sei dies aber gar nicht möglich, denn diese Außenpolitik werde von der innerpolitischen Lage bestimmt.

Chaumemps' Drud auf den Senat

Er dröhte mit Rücktritt

Der französische Senat setzte seine Aussprache über die ersten beiden Paragraphen des modernen Arbeitsstatuts fort. Nachdem Senator Millerand zu Beginn der Sitzung noch einmal auf die Schwierigkeiten des gesamten Arbeitsproblems hingewiesen hatte, griff Ministerpräsident Chaumemps in die Debatte ein. Ohne Umschweife erklärte Chaumemps, daß die allgemeine Politik der Regierung eng an die schnelle Erledigung des Arbeitsstatuts geknüpft sei. Falls der Senat beabsichtige, die von der Kammer in erster Lesung verabschiedeten Gesetze so abzuändern oder zu verstümmeln, daß eine Einigung zwischen den beiden Häusern unmöglich werde, so könne sich auch die Regierung unmöglich halten. Er könne nur sagen, daß er nicht länger als vierzehn Tage an der Regierung bleiben werde, falls die Gesetze nicht so, wie sie von der Kammer verabschiedet worden seien, vom Senat verworfen würden.

In seiner Nachmittagsitzung nahm der Senat dann die beiden ersten von der Kammer verabschiedeten Artikel des modernen Arbeitsstatuts mit zwei unwesentlichen Änderungen an.

„Keine bessere Wahl“

Freundliche Aufnahme von Lord Halifax

Die Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister findet, nachdem sie der englischen Öffentlichkeit nicht überraschend kam, in der Londoner Presse große Beachtung. Besondere Bedeutung wird dem Umstand beigemessen, daß Lord Halifax Präsident des Geheimen Staatsrates geblieben ist. Hieraus folgert man zum Teil, daß Lord Halifax nicht beabsichtige, unbegrenzt im Außenamt zu bleiben. Die Opposition ist mit der Befehung des



Außenministeriums keineswegs einverstanden. Sie will die Ernennung des neuen Außenministers anfechten, mit der Begründung, daß Halifax als Oberhausmitglied dem Unterhaus nicht Rede und Antwort stehe.

Der neue Außenminister findet in der englischen Presse, abgesehen von der Oppositionspresse, eine freundliche Aufnahme. Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ stellt u. a. fest, die Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister habe keine Ueberraschung in parlamentarischen Kreisen hervorgerufen. Abgesehen von denen, die auf dem Standpunkt ständen, daß ein Außenminister im Unterhaus sitzen müsse, habe man seiner Ernennung freudig zugestimmt. Die Opposition meine allerdings, daß die Außenpolitik jetzt so lebenswichtig geworden sei und so häufig im Unterhaus erörtert werde, daß die Tage vorbei seien, wo ein Peer Außenminister sein könne. Attlee habe daher sofort namens der Opposition einen Protest angekündigt. In anderen Teilen des Unterhauses vertrete man die Ansicht, daß die Opposition keinen wirklichen Grund zur Beschwerde habe, da der Premierminister selbst mit Unterstützung des neuen Unterstaatssekretärs Fragen im Unterhaus beantwortet wolle.

In einem Artikel über den neuen Außenminister stellt das Blatt fest, daß man keine bessere Wahl habe treffen können. Die Sympathie, derer sich Lord Halifax erfreue, sein Ruf für faires Handeln und Unantastbarkeit seien im Ausland ebenso groß wie im Inlande. Lord Halifax, der in den letzten Monaten ungewöhnliche Möglichkeiten gehabt habe, außenpolitisch mit Eden und Chamberlain zu arbeiten, könne sich weiter auf eine ältere Erfahrung in einer anderen und fast ebenso schwierigen Aufgabe berufen. Gegenüber den Angriffen von der Linken verweist die „Times“ dann darauf, daß auch in früheren Zeiten Mitglieder des Oberhauses das englische Außenamt mit Erfolg geleitet hätten.

Während sich der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ in seinen Ausführungen in der Hauptsache gegen die Opposition wendet, die Lord Halifax ablehnt, weil er nicht im Unterhaus sitze, behauptet das Blatt der Labour-Opposition, der „Daily Herald“, daß die Berufung von Lord Halifax äußerste Unzufriedenheit unter Labour- und liberalen Abgeordneten, bis zu einem gewissen Grade sogar unter Konservativen, hervorgerufen habe. Attlee verichert dem „Daily Herald“, daß die Labour-Partei „einen Höllenlärm schlagen werde. Auch die Ernennung von Kennox-Boyd zum Unterstaatssekretär wird im Labour-Blatt kritisiert, weil er zur äußersten Rechten der Konservativen Partei gehöre und seit Ausbruch der Wirren in Spanien für General Franco gewiesen sei. Seine Wahl werde dahin ausgelegt, daß die konservative Partei die Nationalregierung immer mehr in ihre Hand bekomme und beabsichtige, sie von fortschrittlichen Ideen abzubringen.

Moskau will wieder hören

Die Frage des Beginns der englisch-italienischen Besprechungen rückt nach der Ernennung von Lord Halifax zum Außenminister und nach der Ankunft des englischen Botschafters Lord Berth in London in den Mittelpunkt des politischen Interesses. Die römische Presse unterstreicht mit Genugtuung eine Londoner Nachricht, nach der die italienisch-englischen Besprechungen unmittelbar nach der Rückkehr von Lord Berth nach Rom noch im Laufe der Woche beginnen sollen.

Im Zusammenhang mit Vermutungen der englischen Presse über die englisch-italienische Verständigung empfiehlt „Popolo di Roma“ abzuwarten und einige, wenn auch nicht gerade allzu gefährliche, so doch ziemlich verhängliche Manöver im Auge zu behalten. Diese Manöver gingen zweifellos von Moskau aus, das der Verständigung Hindernisse in den Weg legen und mit oder ohne Zustimmung von Paris einen Fortschritt in den Arbeiten des Richteinmischungsaußschusses hintertreiben wolle. Im Grunde genommen handele es sich dabei um Schwierigkeiten und Hindernisse, deren sich Sowjetrußland bediene, um von innen her gegen die englische Regierung zu arbeiten.

Englands größter Flottenhaushalt

Ausgabensteigerung auch für das Heer.

Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ voraussagt, wird der englische Flottenhaushalt für Anfang 1938, der Anfang nächsten Monats im Parlament eingebracht wird, erheblich höher sein als der von 1937, der rund 105 Millionen Pfund aufwies. Der neue Flottenhaushalt werde überhaupt der größte Flottenhaushalt seit 1919 sein. Damals wurden 154 Millionen Pfund für die Flotte zur Verfügung gestellt. Bei den einzelnen Positionen erwarte man starke Ausgabensteigerungen für Neubauten, für die 1937 rund 29 Millionen ausgeworfen wurden, ferner für die Besatzungen, die gegenwärtig insgesamt 112 000 Mann zählten, und dann in bezug auf die Beschaffung von Rüstungsteilen, Geschützen, Granaten, Torpedos usw., wofür im vergangenen Jahre rund 13,4 Millionen Pfund aufgewendet wurden. Im neuen Haushaltsjahr werde voraussichtlich für die Luftwaffe der Flotte eine Sondersumme bewilligt werden, während im vergangenen Jahr die Finanzierung der Marineluftwaffe noch durch das Luftfahrtministerium erfolgte.

Das Bauprogramm für Schachtschiffe und Kreuzer, so fügt das Blatt hinzu, könne wegen der Ungewißheit bezüglich der japanischen Bauten zeitweilig aufgehalten oder auf einer provisorischen Basis entworfen werden. Wenn die neuen Schachtschiffe viellecht auch größer als die 35 000-Tonnen-Schiffe der König-Georg-V.-Klasse, die man jetzt baue, sein mögen, so werde England doch weiter die Vertragsbegrenzungen auf Kreuzer und andere Schiffarten beachten, solange diese nicht von irgendeiner anderen Macht überschritten würden.

Auch der Haushalt für das Heer wird nach dem „Daily Telegraph“ der höchste seit vielen Jahren sein. Man rechnet damit, daß sich die Gesamtsumme um etwa hundert Millionen Pfund bewegen wird.

Ausländische Pressevertreter besuchen Sachsen

Die Wirtschaftskammer Sachsen veranstaltet auch in diesem Jahre im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse eine Sachsenfahrt der auf der Messe weilenden Vertreter der Auslandspressen. Die Teilnehmer sollen auf dieser Fahrt einen Einblick in das emigrierte Sachsen des Grenzlandes Sachsen, der Wertstadt Deutschlands, und in die wechselvollen landschaftlichen Reize unfernes Gaus erhalten. Die Sachsenfahrt beginnt am 9. März, vormittags 8 Uhr, in Leipzig und führt am ersten Tag nach Glauchau, Reichenbach, Plauen und Bad Brambach. Am 10. März sind Besichtigungen in Schönau, Bernesgrün, Süßengrün, Aue und Auerbach vorgesehen; das Tagesziel ist Chemnitz. Die Fahrt findet am 11. März nach Besichtigungen in Chemnitz und Dresden mit einem Empfang im Rathaus der Landeshauptstadt ihren Abschluß.

Ueble Heze entlarvt

Mit gefälschten Dokumenten gegen die Auslandsorganisation der NSDAP. gehezt

Vor dem Polizeigericht in Luxemburg wird augenblicklich ein Prozeß verhandelt, der einen aufschlußreichen Einblick in die Praktiken der internationalen Brunnenvergifter gestattet, die durch ihre schamlose Heze gegen das neue Deutschland immer wieder eine wirkliche Befriedung der Welt verhindern. Angeklagt sind ein gewisser mehrfach vorbestrafter Koffelet und ein Journalist Molling, die mit Hilfe gefälschter Dokumente die unglücklichsten Verleumdungen gegen die Auslandsorganisation der NSDAP. verbreitet haben.

Die luxemburgische Monatschrift „Die neue Zeit“ hatte im Sommer vorigen Jahres auf Grund angeblich echter Urkunden behauptet, die W. (Auslandsorganisation) in Luxemburg sei eine Spionage- und Bestechungszentrale, die „ungeheure Summen“ an die „Faschisten“ Luxemburgs, Belgiens, Frankreichs und Englands zahle. Vor allem habe auch der Führer der Reizisten, Degrelle, große Summen erhalten. Die deutsche Gesandtschaft hatte sich sofort gegen diese unverantwortliche Heze verwahrt, und die in den Sudeleien mit voller Namensnennung angegriffenen Personen hatten Verleumdungsklage eingereicht, der sich der Staatsanwalt auf Veranlassung der luxemburgischen Regierung angeschlossen hatte.

Die sofort eingeleiteten Ermittlungen des Staatsanwalts ergaben, daß die angeblichen „Urkunden“ sämtlich gefälscht waren, und zwar durch Koffelet, der sein Verbrechen auch bereits eingestanden hat. Dabei konnte u. a. festgestellt werden, daß Koffelet den alten Stempel eines Sportvereins in einen Stempel der Auslandsorganisation umgefälscht hat.

Der Journalist Molling behauptete zunächst, „gutgläubig“ gehandelt zu haben, mußte aber im Laufe der Verhandlung zugeben, daß er von der Fälschung der Dokumente gewußt hat.

Das Urteil gegen die beiden Hezer dürfte in Kürze zu erwarten sein. Der Staatsanwalt, der in seiner Anklagerede betonte, daß die Angeklagten offensichtlich böswillig gehandelt haben, hat gegen beide Fälscher Gefängnis beantragt.

Moskau wählt in Prag

Die Tschechoslowakei als Kominternzentrale.

Das rechtsingestellte Warschauer Blatt „ABC“ berichtet über die Organisation der Komintern in der Tschechoslowakei. In Prag residieren der Sonderbeauftragte der Komintern für Mittel- und Osteuropa sowie für den Balkan. Hier seien auch die Organisationsbüros der einzelnen kommunistischen Parteien, die sich im Auftrage Moskaus in den Ländern dieser Teile Europas betätigen, untergebracht. In Brünn befänden sich die Agenturen der kommunistischen Partei Österreichs, in Währisch-Odrau die Sektionen der Komintern für Polen. Auch von Preßburg aus werde die kommunistische Wahlarbeit in Ungarn, Rumänien und auf dem Balkan geleitet.

Die Komintern auf U.S.A.-Schiffen

Der amerikanische Senat beschloß, eine Untersuchung der Zustände in der amerikanischen Handelschiffahrt durch einen Sonderausschuß vorzunehmen. Der demokratische Senator Copeland, der diesen Schritt anregte, erklärte, die Untersuchung müsse sich mit den „unfürzlerischen Einflüssen“ des Kommunismus befassen.

Bekanntlich haben sich in der letzten Zeit in der amerikanischen Handelsmarine wiederholt ernste Zwischenfälle durch Streik und Sabotageakte, die auf die Hezerei kommunistischer Agitatoren zurückzuführen sind, ereignet. Nachdem seitens der Behörden der Handelschiffahrt bereits mehrere scharfe Verfügungen ergangen sind, wird sich offenbar der Senat mit weiteren Beschlüssen befassen.

Rumänien schafft Ordnung

Geistliche haben in den Parteien nichts zu suchen.

Auf Weisung der Heiligen Synode der rumänischen orthodoxen Kirche werden am 13. März in allen Kirchen des Landes die Geistlichen einen Hirtenbrief des Patriarchen verlesen, der einen Aufruf zu Ruhe, Frieden, Brüderlichkeit, und zur Achtung gegenüber den Gesezen und den Behörden darstellt. Anschließend werden alle

Oesterreichische Pressevertretung

Gefährdung der zwischenstaatlichen Beziehungen wird gehandelt

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Reihe von Presseverordnungen, deren wichtigste Bestimmung im Paragraf 1 wie folgt zusammengefaßt ist:

Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig durch den Inhalt eines Druckwerkes den inneren Frieden oder die zwischenstaatlichen Beziehungen Oesterreichs zu einem anderen Staat ernstlich gefährdet, begeht eine Verwaltungsübertretung und wird unbeschadet einer allfälligen strafgerichtlichen Ahndung von der Bezirksverwaltungsbehörde im Amtsgebiet einer Bundespolizeibehörde von ihr mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Schilling oder Arrest bis zu drei Monaten bestraft.

Im Paragraf 2 heißt es ferner, daß bei wiederholten Verstößen gegen diese Bestimmungen die Bewilligung zur Herausgabe der Zeitung für eine bestimmte Zeit oder für dauernd entzogen werden kann.

Beränderungen in der Vaterländischen Front

Bundeskanzler Schuschnigg hat, wie amtlich gemeldet wird, eine Reihe von bedeutenden Personalveränderungen in der Vaterländischen Front angeordnet, die mit der notwendigen Konzentration aller Patrioten begründet werden. Die bemerkenswerteste Umfetzung ist die des Landesleiters der Vaterländischen Front in Steiermark. Der bisherige Landesleiter Dr. Gorbach ist in das Amt

Gläubigen von den Eiden entbunden werden, die nicht von den Gesezen des Landes vorgeschrieben sind.

Die Synode hat ferner den Beschluß der Regierung, den Beamten die parteipolitische Tätigkeit zu unterlagen, zur Kenntnis genommen und beschloßen, daß die Geistlichen und Kirchengänger aus allen Parteien, denen sie angehört, auszutreten haben.

Keine Gemeindefast mit jüdischen Gesezen!

Das Bularester Journalisten-Syndikat, der größte und angesehenste Berufsverband rumänischer Schriftsteller, beschloß, allen nach dem 1. Dezember 1918 eingetretenen jüdischen Mitgliedern des Syndikats, deren Staatsbürgerschaft unter die gesetzlich angeordnete Ueberprüfung fällt, die Mitgliedschaft ab sofort zu entziehen, einschließ-lich aller Vorteile und Sonderrechte, die aus dieser Mitgliedschaft entstehen.

„Kolonien, nicht Kredite“

Italien unterstützt Deutschlands Forderung.

Unter der Ueberschrift „Kolonien, nicht Kredite“ betont die führende italienische Kolonialzeitschrift „Azione Coloniale“ in Würdigung der Ausführungen des Führers zur Kolonialfrage vor dem Reichstag, es handle sich bei dem deutschen Kolonialproblem nicht um eine Rohstofffrage. Es sei geradezu naiv, Deutschland das verkaufen zu wollen, was man ihm mit Gewalt und Hinterlist abgenommen habe.

Man könne nicht ein 68-Millionen-Volk zu einer beschränkten und kleinsten Politik zwingen, wobei es sich außerdem noch um ein Volk handle, das in 30 Jahren Kolonialgeschichte den Beweis erbracht habe, Gebiete in Afrika, Asien und im Stillen Ozean mit Erfolg zu kolonisieren. Im Hinblick auf die glorreiche Kolonialgeschichte des deutschen Volkes und seines heldenhaften und siegreichen Abwehrlampfes in den afrikanischen Besitzungen könne Italien nicht umhin, sich auf diplomatischem wie auf geistigem Gebiet der Aufsehnung des deutschen Volkes anzuschließen, das, nachdem es gegen die berüchtigte Kolonialschuldlüge angekömpt habe, heute durch seine berufensten Vertreter das Recht auf Raum und zum Leben ver-lange.

Es sei dies das gleiche Recht, auf dem Italien seinerzeit bestanden hätte, indem es für sein Volk einen Platz an der Sonne verlangte und erkämpfte.

„Bremen — Schlüssel zur Welt“

Neuer Beweis der deutsch-italienischen Solidarität.

In der Zeit vom 25. Mai bis 19. Juni 1938 gelangt in Bremen die vom Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda veranstaltete Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt“ zur Durchführung. In der „Mitte der Welt“ veröffentlicht jetzt Direktor General Melchiori einen Artikel, in dem er seine Reiseindrücke in der Hansestadt Bremen unter der Ueberschrift „Bremen — Schlüssel zur Welt“ schildert.

Einleitend beschäftigt sich General Melchiori mit der Stadt Bremen und stellt fest, daß Bremen heute Deutschlands größter Einfuhrhafen ist. Nach einer Würdigung der Verdienste des Nationalsozialismus um die Verwirklichung der nationalen Einheit und nach einem Rückblick auf die traurige Periode kommunistischer Herrschaft erklärt Melchiori, daß Bremen sich heute insbesondere auf eine wichtige Aufgabe vorbereite, da es zum Sitz der neuen deutschen Kolonialausstellung auszuwählen und berufen sei, der Welt Deutschlands Recht auf Niedergewinnung seiner Kolonien vor Augen zu führen.

Italien beteilige sich in großem Stil an dieser Ausstellung, und zwar mit einer geschichtlichen Darstellung seiner Eroberungen in Afrika und der kolonialistischen Fähigkeiten des faschistischen Italiens. Diese Ausstellung könne man als die „Italienisch-Deutsche Kolonial-Ausstellung“ bezeichnen.

Bei seinem Besuch in Bremen brachte der Verfasser zum Ausdruck, daß man die Beteiligung Italiens an der Ausstellung von zwei Gesichtspunkten betrachten müsse: Erstens, Italien werde in Bremen dem nationalsozialistischen Deutschland die italienische Solidarität für die deutschen Kolonialforderungen erneut betonen. Zweitens, Italien werde sein Recht, sich einen Platz an der Sonne zu erobern, beweisen. Die Bremer Ausstellung erhalte für Italien insofern eine besondere Bedeutung, als hier ein neuer Beweis für die Brüderlichkeit zwischen Italien und Deutschland erbracht werde.

des Frontführers berufen worden. Seine Stelle hat der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Zernatto, selbst übernommen und mit ihrer Leitung den Generalsekretär Stellvertreter der Vaterländischen Front, Ing. Dworschak, betraut, der bereits nach Graz abgereist ist. Die Landeshauptleiter von Niederösterreich Dr. Reither, von Salzburg Dr. Rehr und von Tirol Dr. Schumacher sind zu den Landesführungen der betreffenden Gebietsorganisationen der Vaterländischen Front berufen worden. Schließ-lich ist Dr. Jutz zum Stellvertreter des Volkspolitischen Referenten beim Amt der Frontführung ernannt worden. Volkspolitischer Referent beim Amt der Frontführung ist bekanntlich Innenminister Dr. Seih-Quart. Dr. Hugo Jutz entstammt dem nationalen Lager und gehörte dem Siebenerausschuß für nationale Befriedung an.

Gedenktag für den 28. Februar.

1813: Preußisch-Russisches Bündnis von Kalisch gegen Napoleon. — 1833: Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Schlieffen in Berlin geboren (1913 gestorben).

Gedenktag für den 1. März.

1268: Markgraf Dietrich von Landsberg nimmt die Besucher der Leipziger Märkte in seinen Schutz. — 1815: Landung Napoleons I. bei Cannes. — 1868: Der Admiral und preussische Staatsrat Adolf v. Trotha in Koblenz geb. — 1871: Einzug der Deutschen in Paris. — 1935: Das Saargebiet kehrt zum Deutschen Reich zurück; Adolf Hitler in Saarbrücken. Sonne: A. 6.48, U. 17.37; Mond: A. 6.00, U. 17.10.

Vertikales und Sächsisches Es bläsen die Trompeten...

Wenn eine Regimentskapelle mit klingendem Spiel durch die Straßen zieht, dann strömen die Menschen herbei, um sich an dem Anblick des militärischen Aufzuges zu erfreuen. Denn der Deutsche liebt das „zweierlei Tuch“ seiner Soldaten, wenn es auch nicht mehr das zweierlei Tuch der alten Zeit ist, sondern die Schutzfarbe angenommen hat, die der moderne Heeresdienst erfordert.

So ist es auch nicht schwer, voranzufagen, daß bei der 5. Reichsstraßenjammlung am Sonnabend, dem 5., und Sonntag, dem 6. März, ein Gedränge um die Sammler des Winterhilfswerkes anheben wird, weil jeder, ob Mann oder Frau, in den Besitz der Porzellanabzeichen gelangen will, die bis in ihre Einzelheiten genau die Uniformen unserer heutigen Wehrmacht bunt und plastisch darstellen: Einen Matrosen, einen Seeoffizier, einen Flieger im Ausgehanzug, einen Fliegeroffizier, einen Flieger im Sturzhelm, einen Infanteristen, einen Infanterieoffizier, den Schützen eines Panzerregiments, einen Soldaten der Gebirgstruppen und einen Hornisten, — jenen Hornisten, dessen helles Signal schon genügt, um alle, die es vernehmen, aufhorchen zu lassen.

Viel handwerkliche Kunst und Technik mußten zusammenwirken, um aus „lichter Tonerde“ die kleinen Porzellanfiguren hervorgehen zu lassen. 40 Porzellanfabriken im ganzen Deutschen Reich haben mit ihrer Herstellung (rund 20 Millionen Stück) zusätzliche Beschäftigung erhalten, die besonders Heimarbeitern zugute kam.

Der Gedanke, diese einprägenden, schmunzlichen Wehrmachtabzeichen für das Winterhilfswerk herzustellen, entsprang einem Wunsche des Führers. So versteht es sich auch, daß sie, besonders hinsichtlich der Bemalung, einer strengen Prüfung durch das Reichsriegsministerium unterzogen wurden. Wer also diese Figuren erwirbt, erwirbt damit zugleich eine Sammlung wirklichsgetreuer Nachbildungen der Uniformen unserer Zeit.

Und wer sind die Sammler dieser 5. Reichsstraßenjammlung des W.H.W.? Wir wollen sie uns merken! Neben den unermüdbaren Helfern der SA und SS, des NSKK und des NSFK, die sich in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen, sind es diesmal auch Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung und des Reichsbundes der Kinderreichen, die sich freudig in die große Sammlerschar eingliedern. Also jene deutschen Menschen, denen wir allein schon Dank genug schulden, weil sie ihr Leben einsetzten oder dem deutschen Volke Leben schenkten.

Was bläsen die Trompeten? Bläsen sie zum Krieg? Nein: Der Führer hat es uns in seiner letzten Reichstagsrede gesagt: „Das deutsche Volk ist seinem ganzen Wesen nach kein kriegerisches, sondern ein soldatisches Volk, d. h., es wünscht keinen Krieg, es fürchtet ihn nur nicht!“ Und so steht auch diese neue Reichsstraßenjammlung nicht unter einem Zeichen des Krieges — wenngleich immerhin unter dem eines Kampfes: des Kampfes um die einmütige Erringung deutscher Volksgemeinschaft und des inneren sozialen Friedens, für den das Winterhilfswerk seit fünf Jahren der schönste und erhabenste Ausdruck ist.

Dr. Vubendeß

Pulsniß. Fahrrad gestohlen. Sichere Dein Fahrrad durch Anschließern oder durch ordnungsgemäßes Einstellen. Gestohlen wurde am 24. Februar von 18—19 Uhr aus dem Eingang der Volksschule auf der Michaelsstraße ein Herrenfahrrad Marke „Presto“ mit Bosch-Belastung. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet der Send.-Posten Pulsniß.

Pulsniß. Arbeitsjubiläum. Der Werkmeister Herr Otto Preßler aus Pulsniß kam heute auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Firma J. G. Hauße, Pulsniß, zurückzublicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar von der Betriebsführung der Firma J. G. Hauße in herzlichsten Worten Dank und Anerkennung für die geleistete treue Mitarbeit und für seine unermüdbliche Arbeitsfreude ausgesprochen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, auch weiterhin seiner Arbeit in bester Gesundheit nachgehen zu können. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte die Betriebsführung dem Jubilar ein Diplom und Geschenk. Von der Gefolgschaft wurde der Arbeitsjubililar ebenfalls durch Glückwünsche und Geschenke geehrt.

Dhorn. Wien bleibt Wien. Die großzügige Veranstaltung „Wien bleibt Wien“ brachte am Sonnabend den Veranstalter ein überaus volles Haus. Punkt 19 Uhr leiteten anhelnde Tanzweisen den Beginn des lustigen Wiener Abends. In dem vom Anfang an niemand wiedersehen konnte und so ein, denen vom Anfang an niemand wiedersehen worden war. Die gerade zeigte sich, daß das Richtige getroffen werden konnte. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte die Betriebsführung dem Jubilar ein Diplom und Geschenk. Von der Gefolgschaft wurde der Arbeitsjubililar ebenfalls durch Glückwünsche und Geschenke geehrt.

Dhorn. Verabschiedung. Der Gottesdienst am letzten Sonntag im Februar war für unsere Kirchengemeindeglieder in Dhorn bedeutsam. Wurde er doch zugleich zu einer Abschiedsstunde: Lehrer Schölzel spielte zum letzten Mal auf dem Harmonium im Dhorner Besaal. Aus diesem Grunde hatten sich mehrere Kirchgänger eingefunden, um dem scheidenden Organisten durch ihr Kommen ihre Dankbarkeit für die Verschönerung der Gottesdienste zu bezeugen. Lehrer Schölzel war im Organistenamt Gottesdienste zu bezeugen. Lehrer Schölzel war im Organistenamt Gottesdienste zu bezeugen. Lehrer Schölzel war im Organistenamt Gottesdienste zu bezeugen.

Sie müssen pflegen

und nicht nur putzen und polieren, wenn Sie das Leder Ihrer Schuhe geschmeidig, widerstandsfähig und dauerhaft erhalten wollen.

Ernähren Sie das Leder durch tägliche Pflege



Schuhcreme mit Erdal

Kantors ausüben wird. Wir wünschen ihm und seiner Familie Gottes ferneren Segen und innere Befriedigung in seinem neuen Amt.

Dresden. Sarrajan-Gastspiel verlängert. Die begeisterte Aufnahme, die Sarrajanis letztes Programm und die große Feuer- und Wasserfontaine in Dresden und seiner Umgebung gefunden hat, beweisen tausende Anfragen, welche in den letzten Tagen an den Circus gelangten, ob eine Verlängerung nicht möglich sei. Aus diesem Grunde hat Direktor Hans Stofch-Sarrajan seine bereits festgesetzten Gastspielverpflichtungen in Prag und Paris umbisponiert und läßt das gegenwärtige große Abschiedsprogramm noch weitere 7 Tage. Die allerletzte Vorstellung findet nunmehr Sonntag, den 6. März statt. Eine nochmalige Verlängerung ist ausgeschlossen. Wie uns die Direktion des Circus Sarrajan weiter mitteilt, findet Montag, den 28. Februar in der Zeit zwischen 4—5 Uhr nachmittags vor dem Bismarckdenkmal auf der Ringstraße ein großes Plakonzert der vereinigten Sarrajan-Musikkapellen statt.

Meißen. Der Spighade verfallen. Das Jägerlöschchen auf dem Felsen am alten Naisweinberg und die Geipelburg an der Siebeneidener Straße am Fuß des Martinsberges sollen demnächst abgebrochen werden, da der immer fortschreitenden Zerstörungsarbeit des Wassers kein Einhalt zu bieten ist.

Freiberg. Ausbrecher festgenommen. Der am 20. Februar aus dem Freiburger Stadt- und Bezirkskrankenhaus entwichene Untersuchungsgefangene Georg Schmiedow konnte in Dittersbach wieder festgenommen werden.

Mittweida. Mittweidaer Ingenieure in aller Welt. In Kopenhagen hat die Gründung des „Internationalen Mittweidaer Ingenieurbereichs“ stattgefunden, zu dem Ingenieure aus 25 Ländern ihren Beitritt erklärt haben. Die Ingenieurschule Mittweida ist die im Ausland bekannteste deutsche technische Ausbildungsanstalt. Seit ihrer Gründung (1867) ist sie von über 32 000 Studierenden besucht worden; davon sind etwa 40 v. H. Ausländer gewesen.

Wernsdorf. Liebestragödie. Hier wurde der 35-jährige Alfred Kunze tot aufgefunden. Er hatte sich das Leben genommen. Das bei ihm in Stellung befindliche 20-jährige Hausmädchen lag erdroffelt in ihrer Kammer.

Chemnitz. Das Leben für eine Mütze. Der Motorradfahrer Paul Möller aus Niederlungwitz verlor auf der Straße Hohenstein-Ernstthal—Glauchau seine Mütze. Als er anhalten wollte, geriet er mit seinem Fahrzeug ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und wurde getötet.

Falkenstein i. B. Lehrer gehen in Betriebe. In diesem Jahr werden sämtliche Falkensteiner Lehrer während eines Teiles der großen Ferien in die Betriebe gehen, um als Handarbeiter mit ihren Arbeitskameraden zu werken, denen dadurch ein zusätzlicher Urlaub vermittelt werden soll. Rektor Weichsner von der Hans-Schemm-Schule, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, hatte bereits im Vorjahr im Betrieb der Falkensteiner Gardinenweberei und Weicherei als Färbearbeiter gearbeitet.

Schwarzenberg. Ausbrecher wieder festgenommen. Vor einigen Tagen waren aus der Strafanstalt Gräfentonna drei Häftlinge entwichen, von denen zwei schnell wieder ergriffen werden konnten. Jetzt gelang es, auch den dritten der Ausbrecher in Schwarzenberg bei einem ahermaligen Einbruch zu stellen und festzunehmen.

Niesitz. Unfall am Bahnübergang. Am Bahnübergang beim Güterbahnhof Wehrlich wurde ein Personkraftwagen von einem vom Ablaufsgerade abrollenden Güterwagen erfasst und vollständig zertrümmert. Dabei wurde der Kraftwagenfahrer Kurt Schürich aus Penzig (Oberlausitz) getötet. Der Besitzer des Wagens Direktor Dr. Heinrich aus Friedrichshain (Niederlausitz) trug Kopf- und Rückenverletzungen davon.

„Deutsche Werkstoffe im Handwerk“
Der Reichsstand des Deutschen Handwerks zeigt vom 23. bis 30. März im Dresdner Ausstellungspalast seine große Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“. Diese Schau, die u. a. in Berlin und München größten Widerhall gefunden hat, will Handwerker, Auftraggeber und Verbraucher auf die neuen Werkstoffe hinweisen und gleichzeitig Aufschluß über deren Verarbeitungs- und Anwendungsmöglichkeiten geben.

Der Stromverbrauch mehr als verdoppelt
Wie aus einem Bericht der Aktiengesellschaft Sächsische Werke hervorgeht, hat sich die nutzbare Stromabgabe der AEW von 767 997 000 Kilowatt im Jahre 1932 auf 1 564 403 000 Kilowatt erhöht. Die Stromabgabe konnte also in den vergangenen fünf Jahren mehr als verdoppelt werden — ein sichtbarer Ausdruck nicht nur der starken Aufwärtsentwicklung des Unternehmens selbst sondern auch der gesamten sächsischen Wirtschaft, mit der die AEW aufs engste verbunden ist. In dem erhöhten Stromverbrauch sind aber nicht nur Großabnehmer sondern auch Kleinverbraucher beteiligt. So weist die Abgabe an Kleinverbraucher im Jahre 1937 gegen das Vorjahr eine Steigerung um rund 10 v. H. auf. Die im Landesnetz der AEW aufgetretene Höchstleistung betrug am 21. Dezember 1937 378 000 Kilowatt gegenüber einer Höchstleistung von 304 100 Kilowatt am 10. Dezember 1936.

Der Kranichsee auch jenseits der Grenze unter Naturschutz?
Der am Grenzweg vom Aschberg zur Talperre Wetterzweife liegende Kranichsee, ein Hochmoor, das im sächsischen Teil schon lange Naturschutzgebiet ist, soll nun in der Tschechoslowakei ebenfalls unter Naturschutz gestellt werden. Das Hochmoor liegt in 930 Meter Höhe und erstreckt sich über 27 Hektar. In dem Gebiet häuft sich sehr viel Hochmoor- und auch Auerobermoor auf. Wegen der Eigenart und Seltenheit seiner Pflanzenwelt verdient es Naturschutz.

Waffe des Friedens

Zum Tag der Luftwaffe am 1. März.

In Erinnerung an die dritte Wiederkehr des Tages der Freiheit der deutschen Luftfahrt hält die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung am 1. März eine Festigung im Haus der Flieger ab.

Zum dritten Male jährt sich der Tag, an dem die Gründung einer neuen deutschen Luftwaffe vorgenommen wurde. Durch das Diktat von Versailles war Deutschland nicht einmal eine Angleichung an den Aufrüstungsstand der anderen waffenstarken Staaten, geschweige eine seiner Lage im Herzen Europas angemessene militärische Luftfahrt gestattet worden. Deutschlands ungeschützter Luftraum lag für jeden seiner, meist nicht gerade friedlich gesinnten Nachbarn offen als ein Ziel da, das zu Ueberfällen geradezu verlockte.

Die friebliche Arbeit eines Volkes kann jedoch nur gewährleistet werden, wenn der Arm, der sonst den Hammer schwingt, im Notfall auch das Schwert zu handhaben weiß. Das lehrt die Geschichte gerade uns Deutsche, die wir 17 Jahre lang zur Wehrlosigkeit verdammt waren. Rüstung heißt für uns nicht Krieg, sondern Schutz des Friedens. Diesem Gedanken gab auch Hermann Göring in einem bekannten Interview mit dem englischen Journalisten Ward Price am 10. März 1935 Ausdruck. Damals erfuhr die Weltöffentlichkeit nicht nur die Tatsache, daß Deutschland eine Luftwaffe aus dem ureigenen Recht eines starken Volkes heraus geschaffen hatte, sondern es wurden auch in einer Weise, die keinen Zweifel an dem uneingeschränkten Friedenswillen des Dritten Reiches ließ, die Aufgaben unserer neuen militärischen Luftfahrt als einer Einrichtung der Abwehr, nicht des Angriffs umrissen. Dieser Gedanke kam weiter in der Zustimmung der deutschen Regierung zu dem von englischer Seite vorgeschlagenen Luftpakt zu Ausdruck.

In den drei Jahren ihres Bestehens hat die von Hermann Göring, dem alten Kampfflieger des Weltkrieges, dem jungen Generalfeldmarschall des Dritten Reiches, geführte Luftwaffe sich technisch und taktisch zur Höhe neuzeitlichster Vollkommenheit entwickelt.

Wenn bislang als Tag der Luftwaffe der 21. April galt, so geschah es in Erinnerung an Rittmeister Freiherrn von Richthofen, den unvergeßlichen Kampfflieger des Weltkrieges, der vor 20 Jahren bei Baur sur Somme nach seinem 80. Luftflug ein Leben soldatischer Pflichterfüllung mit dem Fliegertode besiegelte. In der unermüdblichen Einsatzbereitschaft der Männer der neuen deutschen Luftwaffe lebt das Vermächtnis Richthofens weiter. Es findet seinen sichtbaren Ausdruck am Tag der Luftwaffe, der fortan zur Erinnerung an ihre Wiedergeburt am 1. März 1935 begangen wird.

Die Volksgemeinschaft und ihre der Zukunft des Reiches dienende Aufbauarbeit zu schützen, ist die Aufgabe unserer Luftwaffe, die aus nationalsozialistischer Tatkraft und Opferbereitschaft entstand. Ueberzeugend kam dies zum Ausdruck durch jene unvergängliche Tat der SA, die mit dem Geschenk des Horst-Wessel-Geschwaders an die junge deutsche Luftwaffe damals den Grundstock zu ihrem Aufbau schafften half und damit symbolisch den Kreislauf vom politischen Soldatentum zum neuen Waffentragender der Nation schloß.

Pfändung von Kraftfahrzeugen

Neuregelung der Zwangsvollstreckungsbestimmungen.

Der Reichsminister der Justiz hat durch Allgemeine Verfügung vom 14. Februar 1938 das Verfahren bei der Zwangsvollstreckung in Kraftfahrzeugen und ihre Anhänger den Neuerungen des Kraftverkehrsrechts angepaßt.

Wenn bisher zweifelhaft war, was in der Zwangsvollstreckung mit den beiden wichtigen Urkunden, dem Kraftfahrzeugbrief und dem Kraftfahrzeugschein, zu geschehen habe, so bestimmt die Verfügung, daß der Vollstreckungsbeamte diese Urkunden grundsätzlich in Besitz zu nehmen hat, da sie für den Betrieb des Kraftfahrzeuges und die Legitimation des Eigentümers von besonderer Wichtigkeit sind. Hat der Vollstreckungsbeamte den Kraftfahrzeugbrief beim Schuldner nicht finden können, so meldet er dies der Zulassungsstelle und der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Fachgruppe Kraftfahrzeuge. Die Zulassungsstelle wird dann von Amts wegen nach dem Verbleib des Briefes forschen, während die Fachgruppe die in Aussicht stehende Verfeigerung in ihrem Fachgebiet rechtzeitig veröffentlichen wird mit der Aufforderung an den Briefinhaber, seine Rechte geltend zu machen.

Die Allgemeine Verfügung will ferner die Ausstellung eines neuen Kraftfahrzeugbriefes für denjenigen erleichtern, der ein Kraftfahrzeug in der Zwangsvollstreckung ohne den Brief erworben hat. Die Anordnung tritt am 1. März in Kraft.

Die zukünftige Arbeit der NSB.

Das Amt für Volkswohlfahrt der Gauleitung Sachsen der NSDAP hielt in der Kreisstadt Aue unter der Leitung des Gauleiters P. G. Büttner, Dresden, eine Arbeitstagung ab, an der die Kreisamtsleiter sämtlicher Kreise des Gau Sachsen der Aemter für Volkswohlfahrt teilnahmen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Austausch über die im W.H.W. gesammelten Erfahrungen und vor allem auch über die in den kommenden Monaten im Rahmen der NSB-Arbeit zu erfüllenden Aufgaben.

Gauleiter P. G. Büttner wies in seinen Ausführungen ganz besonders darauf hin, daß die nach Abschluß des W.H.W. überschüssigen Mittel der NSB zur Verfügung stehen, und zwar vor allem für die Durchführung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, in dessen Rahmen bekanntlich während des ganzen Jahres die Kinder- und Mütterversicherung zum Zweck der Erholung erfolgt.

Geheimer Hofrat Professor Hugo Fischer †

Im Alter von 91 Jahren verschied in Dresden der Geheime Hofrat Professor Hugo Fischer, der von 1877 an an der Technischen Hochschule Dresden gewirkt hatte, auch seit 1891 Mitglied des Technischen Prüfungsamtes im Finanzministerium und bereits seit 1876 Mitglied des heutigen Technischen Rates im Sächsischen Ministerium des Innern gewesen war. Unsere Heimat verliert mit ihm einen Förderer und Kenner der Entwicklung sächsischer Technik, der auch schriftstellerisch hervortrat, eine große Zahl von sächsischen Technikern ihren Lehrer.

Neueste Drahtberichte

Volksgewalten wollten die Regierung von Kuba stürzen
Habanna. Laut Mitteilung des Geheimdienstes der kubanischen Armee ist in den letzten Tagen eine bolschewistische Verschwörung gegen die Regierung von Kuba in großer Ausmaße aufgedeckt worden.

Unberschämte Uebergriffe sowjet-russischer Verbände

Sofio. Wie das japanische Hauptquartier in Korea bekanntgibt, haben sowjet-russische Verbände, die sich aus Kavallerie und Infanterie zusammensetzen, die Nordostgrenze von Korea

bei Keifoh überschritten. Obwohl der größte Teil dieser Verbände wieder auf sowjet-russisches Gebiet überschritt, blieben foreanische Abteilungen auf foreanischem Boden zurück.

Mosley begrüßt Chamberlains Politik

London. Der englische Faschistenführer Mosley sprach sich in einer Versammlung am Sonntag für die Politik Chamberlains aus und wies auf die Lage vor dem Rücktritt Edens hin, die für London bedrohlich gewesen sei.

Bedeutame Entschlüsse der Balkanente

Ankara. Ueber die Tagung des ständigen Rates der Balkanente die unter dem Vorsitz des griechischen Ministerpräsidenten vom 25. bis 26. Februar in Ankara stattfand, wurde am

Montag eine amtliche Verlautbarung ausgegeben. In der Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums wurde zur Kenntnis genommen, daß Jugoslawien bereits einen neuen Gesandten beim König und Kaiser von Aethiopien akkreditiert habe und daß Rumänien das Gleiche beschloffen habe.

Bolschewistische Mordtat in der Kirche

Wosien. Ein ungeheures kommunistisches Verbrechen trug sich in Lubon, einem Vorort von Wosien zu. Ein Kommunist tötete während der Messe den Geistlichen Streich, der als entschiedener Gegner des Kommunismus galt.

Auf vielseitigen Wunsch

Wien bleibt Wien!

Fortsetzung Dienstag (Fastnacht) 20 Uhr im Gasthof zur Eiche, Ohorn mit allen Vorführungen. Ganz groß! Einlaß 19 Uhr. Eintritt 35 Pfg.

Dienstag Schellfisch Goldbarsch, Kabliau, Filet ungesalzene Heringe Fernruf 213 Körner

Schellfisch Goldbarsch Filet von Kabliau u. Goldbarsch Richard Sella Nachflg. Ruf 629

Frischen Seefisch and Filet ungesalzene Heringe Klitsch, v. Hindenburgstraße 12 Ruf 272

Rauchfisch - Spezialitäten frisch - preiswert - nahrhaft engl. Bücklinge 1/2 kg 36 Pfg. Norweger Delikatess-Bücklinge, ohne Kopf, ausgenommen appetitl., fein Abfall 1/2 kg 40 Pfg.

Sämereien in einer großen Auswahl in der Central-Fachdrog. M. Jentsch Inserieren bringt Gewinn!

SARRASANI Verlängerung ein und nur ein Wunsch wird laut: Tausende Anfragen aus allen Kreisen der Bevölkerung laufen täglich bei dieser grandiosen, überwältigenden Feuer- u. Wasser-Pantomime.

Olympia - Theater Dienstag bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr Ein Spitzenfilm der laufenden Saison Die Fledermaus von Johann Strauß

„Weiße Taube“ Weißbach Morgen, zur Fastnacht Großer Fastnachts-Rummel G. Günther und Frau

Spielplan Dresdner Theater vom 28. Februar bis 7. März 1938. Opernhaus. Montag, Anrecht A, 20 bis 22.15: Rigoletto. Dienstag, Anrecht A, 19.30 bis 22.15: Die Fledermaus.

Zum Anlernen für Apparat-Färberei tüchtige Kraft gesucht. Mag Holling & Co. Pulsnitz. Für Appretur und Randerbedienung wird zuverlässig. Mann gesucht.

Jüngerer Schneidemüller Nähe Großrohrsdorf sof. gesucht Angebote unter B 28 an die Geschäftsstellen d. Ztg. Lamperts Cirkulin bekommen Sie zu den bekannten Preisen auch in der Central-Fachdrog. M. Jentsch

Emil Gräfe sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, besonders Herrn Pfarrer Kühn, dem Herrn Betriebsführer und der Gefolgschaft der Firma A. E. Hauffe und dem Kriegerverein Pulsnitz M. S. In tiefer Trauer Die Hinterbliebenen Pulsnitz M. S., den 26. Februar 1938

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Betr.: Schlagartige Luftschutzverdünnungsübung im Bereiche der Kreishauptmannschaften Dresden-Bauhen und Leipzig

Zur Überprüfung derjenigen Maßnahmen, die im Interesse der Landesverteidigung für „Verdünnung“ vorgehen sind, wird in den Dienstbereichen der Kreishauptmannschaften Dresden-Bauhen und Leipzig in der Zeit vom 19. bis 31. März 1938 eine schlagartig einsetzende Verdünnungsübung durchgeführt.

Zeitpunkt und Dauer der Durchführung werden am Tag der Übung durch amtliche Bekanntmachung in den Amtsblättern bekanntgegeben.

Während der Übung ist bei der „Verdünnung“ jegliche Beleuchtung in allen Wohn-, Büro-, Industrie- und sonstigen Gebäuden (Fabriken, Werkstätten, Warenhäusern, Geschäften, Kinos, Theatern, Gast- und Vergnügungstätten, Krankenhäusern, Treppenhäusern, Wartehallen und sonstigen Aufenthaltsräumen) so abzustellen, daß auch auf der Rückseite kein Licht nach außen dringt. Damit beim Öffnen der Türen nicht Lichtschein aus dem Innern der Gebäude (z. B. Theater, Kinos, Gaststätten usw.) nach außen fallen kann, ist bei diesen Gebäuden zwischen der Außentür und dem innen beleuchteten Raum ein abgeblendetes Vorraum (Lichtschleuse) zu schaffen.

Die „Verdünnung“ geschieht durch vollkommene Abschaltung der öffentlichen Beleuchtung. In Betrieb bleiben außerhalb von Gebäuden nur die behördlicherseits bestimmten abgeschirmten Richtlampen.

Betriebe, die im Freien arbeiten, müssen ihre Werke vollständig verdunkeln, sobald die „Verdünnung“ einsetzt.

Die Schaufenster-Beleuchtung einschließlich aller Lichtreklamen, beleuchteten Firmenschilder u. a. ist, sofern die „Verdünnung“ vor Geschäftsschluss eintritt, zu löschen.

Bei allen Verkehrsmitteln (Kraftfahrzeuge, Straßenbahnen, Fahrräder, Fuhrwerke u. a.) sind die zur Beleuchtung der Fahrbahn benötigten Lichtquellen mit Verdünnungsvorrichtungen zu versehen, die während der Verdünnungsbauernd an den Lichtquellen zu belassen sind.

Alle Verkehrsmittel haben innerhalb der Ortskanten mit völlig abgeblendetem Licht (auch Rücklicht) zu fahren.

Außerhalb der Ortskanten (auf der freien Landstraße) haben Kraftfahrzeuge mit Parklicht, alle übrigen Landfahrzeuge mit entsprechend eingeschränkter Beleuchtung zu fahren. Diese Bestimmungen gelten auch für alle von auswärts in das Verdünnungsgebiet einfahrenden Verkehrsmittel aller Art.

Aus Sicherheitsgründen werden erleuchtete Fahrtrichtungsanzeiger zugelassen.

Um Unfällen vorzubeugen, sind nicht in Fahrt befindliche (parkende) Verkehrsmittel auf öffentlichen Wegen und Plätzen vorn und hinten durch eine abgeblendete Lichtquelle kenntlich zu machen. Kraftfahrzeuge haben zu diesem Zweck bei angelegten Verdünnungsvorrichtungen Stand- und Schlusslicht einzuschalten.

Wasserfahrzeuge haben die Fahrklaternen zu löschen und nur im Notfall zu zeigen.

Bermehrbare Fußgängerverkehr ist zu unterlassen. Die Bevölkerung hat möglichst in den Häusern zu bleiben.

Zur Abblendung von Scheinwerfern und Lampen sind Scheiben aus lichtdichtem Stoff, Blech, Holz, Pappe oder ähnlichem Material, zu verwenden, die einen waagerechten 5 bis 8 Zentimeter langen und 1,5 Zentimeter breiten Ausschnitt haben. Der Ausschnitt muß seitlich und nicht unmittelbar vor der Lichtquelle angebracht werden.

Von der Einhaltung der vorstehenden Vorschriften für die Verdünnungsübung sind befreit: a) die Fahrzeuge der Feuerweh, Fahrzeuge für Krankentransporte und für öffentliche Hilfeleistung bei Gefahr im Verzuge; b) die Fahrzeuge der Polizei und c) die Fahrzeuge der Wehrmacht. Die unter b) und c) genannten Fahrzeuge sind berechtigt, während der Gesamtdauer der Übung mit Stadtlucht zu fahren. Außerdem führen die Fahrzeuge der Polizei an einem der vorderen Scheinwerfer blaues Licht und die Fahrzeuge der Wehrmacht an einem der vorderen Scheinwerfer grünes Licht.

Die Polizeibeamten und die ihnen zugeordneten Hilfskräfte haben Anweisung, die Durchführung der Übungsmaßnahmen strengstens zu überwachen und gegen Verstöße einzuschreiten. Den Anweisungen der Polizei und deren Hilfsorganen ist in jedem Fall Folge zu leisten.

Die von den Hausbesitzern und Wohnungsinhabern zu treffenden Maßnahmen werden außerdem von den örtlichen Stellen des Reichsluftschutzbundes durch Hauswarte und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, die reibungslose Durchführung der Verdünnung in den Industriewerken bzw. Betrieben des erweiterten Selbstschutzes durch die Werkluftschutzleiter bzw. Werkluftschutzleiter überwacht.

Von allen Kreisen der Bevölkerung wird erwartet, daß sie dieser Übung, die ausschließlich im Interesse des Gesamtwohls der Bevölkerung abgehalten wird, das notwendige Verständnis entgegenbringt und sie durch sachgemäßes Verhalten und gute Verdünnungsdisziplin wirksam unterstützt.

Unterlassung und Zuwiderhandlung werden im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Dresden und Leipzig, am 28. Februar 1938.

Der Kreishauptmann zu Dresden-Bauhen.
Der Kreishauptmann zu Leipzig.

Kriegsgewinne unmöglich gemacht

Ermächtigungsgesetz für den amerikanischen Staatspräsidenten im Kriegsfall gebilligt.

Nach wochenlangen Schwierigkeiten billigte der Militärausschuß des amerikanischen Abgeordnetenhauses eine Gesetzesvorlage, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, im Falle eines Krieges bestimmte Maßnahmen zur Kontrolle der Wirtschaft sowie zur Verhinderung von Kriegsgewinnen zu treffen.

Nach diesem Gesetz können für Gegenstände und Dienstleistungen, die der Präsident im einzelnen aufzählen wird, lediglich die zu einem gegebenen Zeitpunkt gültig gewesenen Preise verlangt werden. Darüber hinaus erhält die Bundesregierung die Möglichkeit, ein Steuerrecht einzuführen, das alle über einen vom Kongreß festzusetzenden Durchschnitt hinausgehenden Gewinne absorbiert. Ferner enthält der Gesetzesentwurf eine Bestimmung, die im Ernstfall eine Kontrolle der Regierung über Rohstoffquellen, industrielle Organisationen, öffentliche Betriebe und Warenbörsen vorsieht.

Falls in Kriegszeiten eine sofortige Vermehrung des militärischen Istbestandes notwendig ist, wird der Präsident ermächtigt, junge Leute zwischen 21 und 31 ausheben zu lassen. Außerdem ist eine Personentrolle für leitende Persönlichkeiten in kriegswichtigen Betrieben vorgesehen.

Mainzer Jubiläums-Fassenacht

Empfang des Prinzenpaares

In Mainz trat die Freude über das 100jährige Bestehen des Mainzer Karneval-Vereins übermächtig in Erscheinung. Aus den Augen der Menschen blitzt die Lebenslust. Ihren hochsozialen Anfang nahm die Jubiläumsfaschingsnacht mit einem feierlichen Akt im kurfürstlichen Schloß. Oberbürgermeister Dr. Barth hatte ihre Vollmachten Prinz und Prinzessin Martin I. und Hildegard I., das närrische „Staatsministerium“ des MCV, und die Generalitäten der Garden zu einem Empfang geladen. Oberbürgermeister Dr. Barth überreichte als äußeres Zeichen der Anerkennung dem Prinzenpaar und dem Präsidenten des Mainzer Karneval-Vereins, Heinrich Bender, eine eigens für diesen Zweck geschaffene große Denkmünze.

Nachdem wurden vor dem närrischen Hoftheater die Gardistenrekruten „vereidigt“. Von schmetternden Marschklangen zweier Musikkorps geleitet, zogen die Rekruten in den drolligsten Aufzügen ein. Der „Kriegsminister“ verkündete angesichts der Tatsache, daß im Jubelfahr der fröhlichen Residenz nichtsnutzige Wüder und Philister ihr schwarz-verdunkeltes Haupt zu erheben wagten, die allgemeine Mobilmachung aller lebenden, laufenden und liegenden Heeresgruppen und nahm ihnen den Schwur auf das närrische Banner ab. Kämpfer zu sein im Streit bei Wech, Worscht und Woi, ihre Pflicht im Dienste des fröhlichsten aller Fürsten zu tun mit dem Schlachtruf: „Mäinzer Blut is lä Buttermilch!“ Nach der Vorstellung des Prinzenpaares und der Generale der verschiedenen Garden sangen die Rekruten den Schlachtgesang des „Latwerge-Liedes“ und das Mainzer Lied.

Drei tolle Tage in Köln

Unter dem Jopier Peter Huberts I. hat Köln nunmehr die drei tollen Karnevalstage begonnen. Am Samstagabend wurde das für den Kölner Karneval typische Straßentreiben mit dem traditionellen Geisterzug eingeleitet. In Kostümen und Masken, in denen der närrische Frohsinn wahre Triumphe der Ausgelassenheit feierte, begleiteten die gespenstlichen Gestalten den Kölner Prinzen zum Rathaus, wo ihm mit närrischen Reden der Kölner Stadtschlüssel überreicht wurde. Am

Die Wahrheit über Moskau

Sowjetrußland durch den Wahnsinn seiner Machthaber ruiniert.

Der Präsident des „Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit“, Reichsleiter Dr. Ley, empfing im Nationalsozialistischen Gemeinschaftshaus „Kraft durch Freude“ die zu einer Tagung in Berlin versammelten Mitglieder der Sektion II des Internationalen Zentralbüros. Die ausländischen Gäste hatten am Sonnabendvormittag unter Leitung von Ministerialrat Gutterer u. a. beschlossen, sich als neue Sektion dem Internationalen Zentralbüro Freude und Arbeit anzuschließen, um in gemeinsamer Zusammenarbeit die Pflege eines besonderen Brauchtums zu fördern und für den Austausch nationalgebundenen Brauchtums im Sinne der Grundzüge des Internationalen Zentralbüros zu sorgen.

In seiner Begrüßungsansprache wies Dr. Ley darauf hin, daß auch diese internationale Zusammenarbeit dazu beitragen werde, die Brüden zwischen den Völkern zu stärken und zu festigen.

Für die ausländischen Gäste dankte Ratsherr Hill, der Vertreter des englischen Arbeiterbundes, für die Aufnahme in Deutschland und erklärte, bei seinen wiederholten Besuchen habe er den ständigen Fortschritt des deutschen Aufbaus beobachtet können.

Dem Mann, dem es gelungen sei, in fünf Jahren fast sechs Millionen Arbeitslose in den Produktionsprozess einzuschalten, müsse die aufrichtige Hochachtung aller ehrlich denkenden Menschen entgegengebracht werden. Das neue Deutschland sei das Land, dem es gelungen sei, seinen Volksgenossen mit der Arbeit tatsächlich Freude zu bringen.

Er bitte, hier aus seinem persönlichen Erleben auf den fundamentalen Unterschied zu den sozialen Zuständen in einem anderen Lande hinweisen zu dürfen. 1917, bei Ausbruch der bolschewistischen Revolution, habe er sich in Rußland aufgehalten. Nach neunjährigem Aufenthalt habe er 1917 fliehen müssen. Dieses einst so reiche Land sei durch den Wahnsinn seiner Machthaber bis zu den tiefsten Tiefen herabgesunken.

Spenden für das WSW.

Aufruf des Korpsführers Hütnlein.

Korpsführer Hütnlein hat, wie die NSK, meldet, folgenden Aufruf zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes erlassen:

„Spenden für den Kampfack!“ — Als wir in den Versammlungen unserer großen Kampfszeit diesen Aufruf unter dem Klappern der Büchsen immer wieder in die Reihen des Volkes warfen, galt es, Deutschland einen geschlossenen politischen Willen zu geben.

„Spenden für das Winterhilfswerk!“ Wenn wir heute für das größte soziale Hilfswerk der Geschichte in unserer alten Kampfweise eintreten, so geschieht das, um den politischen Sieg mit dem Sieg über Massengedanken und materielle Not zu vereinen. Das WSW wird auch beim diesjährigen Winterhilfswerk seiner kämpferischen Tradition treu bleiben.

Sonntag strömte die Bevölkerung mit zahlreichen Gästen aus allen Teilen Deutschlands in hellen Scharen in die Innenstadt, um den Aufmarsch der sogenannten „Reedelszoo“ zu erleben. Der Zug wurde mit großem Hallo empfangen. Alle Vereine und Gesellschaften Kölns beteiligten sich mit närrischen Gruppen und Gefährten. Sämtliche Kölner Typen und alle Völker der Erde trieben in wildem Trubel vorüber. Viel Beifall fanden die Gruppen, die zum Gegenstand ihres Humors Zeitgeschichte wie Totalgeschichte gemacht hatten.

Faschingszug durch München

Der Münchener Faschingszug war auch in diesem Jahre ein Ereignis, das dem Rufe Münchens als Stadt der Lebensbejahung, des Frohsinns und des Humors volle Ehre machte. Mit den zahllosen auswärtigen Gästen waren mindestens 300 000 Zuschauer aus der Stadt selbst schon um die Mittagshunde in die Hauptstraßen geströmt, um in fröhlicher Stimmung den großen Zug mit dem Motto „Das Narrengericht, närrisches Zeitgeschehen im Spiegel des Humors“ vorbeiziehen zu sehen. Eine zündende Nummer, ein Schläger folgte dem anderen. Daß auch unsere Soldaten Humor haben, bewiesen die vielen Gruppen „Junter Oktoberfestbierbogen“, gestellt von Wehrmachtsteilnehmern der Münchener Garnison. Schallendes Gelächter empfing die „Lebblüthen der Auslandspreffe“. Bisig war dargestellt, wie Rohn Bull sich an Kolonien und Rohstoffbetriebe Späß machten auch die Gruppen und Wagen vieler Betriebe und Annungen, die u. a. ein „ferngeheitztes Köhrentleid für Damen“ und an Stelle des Bierkreises einen regelrechten „Bierkreis“ zeigten. Nicht weniger als 21 Untergruppen stellte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unter der Devise: „Wimmerlmoos wird Kurort“. Dann betamen die Vertreterführer eine tüchtige Lektion, und schließlich nahbe der prunkvolle Höhepunkt des großen Zuges mit 8 Wagen der Narrenhalla und auf einer riesigen Lokomotive der Faschingsprinz Michl I. mit seiner Prinzessin. Ein regelrechter „Rebel“-Wagen sorgte am Ende dafür, daß alles unsichtbar bleibe, was bis zum Mittwoch noch geschieht.

Admiral v. Trotha 70 Jahre

Der Stabschef der unvergeßlichen Flotte des Weltkrieges.

Am 1. März wird Admiral Adolf von Trotha, einer der verdientesten Offiziere der alten Kriegsmarine, 70 Jahre alt. Mit der Wehrmacht und dem ganzen deutschen Volke gedenkt besonders die deutsche Jugend an diesem Tage in Dankbarkeit und Verehrung des Jubilars, der sich nicht nur im Krieg und Frieden große militärische Verdienste um Deutschland erworben hat, sondern sich auch durch sein Wirken in der Jugendbewegung in der Nachkriegszeit den besonderen Dank der deutschen Jugend gesichert hat.

Adolf von Trotha wurde am 1. März 1868 in Koblenz geboren, wo sein Vater, der dann 1870 bei den Kämpfen um Paris fiel, Hauptmann im Augusta-Regiment war. Trotha trat 1886 in die Marine ein, nahm am Chinesenfeldzug teil und kam später ins Reichsmarineamt. Bei Kriegsausbruch kommandierte er das Linienschiff „Kaiser“. Dann wurde er Chef des Stabes der Hochseeflotte unter Admiral Scheer und leitete mit diesem zusammen die Stagerat-Schlacht. Damals wurde er mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet. Im März 1919 wurde er zum Chef der Admiralität ernannt und nahm im September 1920 den Abschied. In der Nachkriegszeit widmete er sich den Aufgaben der Jugendführung und führte den Vorstoß im Großdeutschen Jugendbund. Diese Organisation wurde 1933 zur Vereinheitlichung der Jugendarbeit in die Hitler-Jugend eingegliedert. Der Reichsjugendführer ehrte von Trotha durch seine Ernennung zum Ehrenführer der HJ, und durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der HJ. Im Jahre 1933 wurde von Trotha in den Preussischen Staatsrat berufen. Seit 1934 ist er auch Leiter des Reichsbundes Deutscher Seegelung und Ehrenführer der Marine-HJ. In diesen Stellungen dient er der ihm vom Führer übertragenen Aufgabe: Kenntnis von der Bedeutung einer Seegelung im deutschen Volke zu verbreiten. Nichts kennzeichnet den edlen Charakter des verdienten Mannes besser als sein Selbstbild, das er bei der Ueberreichung des Ehrenzeichens der Hitler-Jugend durch den Reichsjugendführer ablegte: „Ich glaube an die Zukunft des deutschen Volkes, und mein ganzer Wunsch ist nur, daß ich bis zum letzten Atemzuge die Kraft habe, in meinem bescheidenen Teil mitzuwirken!“

Wiedersehensfeier nach 20 Jahren

Treffen der ehemaligen „Wolf“-Besatzung.

Die Männer der Besatzung des ehemaligen Hilfskreuzers „Wolf“, der vom Dezember 1916 bis zum Februar 1918 nicht weniger als 300 000 Tonnen feindlichen Schiffsraums versenkte und für 40 Millionen Mark wertvollste Übung heimbrachte, feierte in Kiel ein Wiedersehen. 120 ehemalige Offiziere und Mannschaften des Schiffes, das auf seinen Kriegsfahrten den dreifachen Umfang des Erdballs zurückgelegt hat, vereinten sich zu Kameradschaftsabenden und zu einer Kranzniederlegung am Ehrenmal von Laboe. Generaladmiral Dr. h. c. Raeder hat dem in Berlin ansässigen Kommandanten des „Wolf“, Kapitän zur See a. D. Dr. h. c. Rerger, ein Begrüßungsstelegramm mit Worten der Anerkennung gesandt.



Zum „Tag der Luftwaffe“ am 1. März. Zur Erinnerung an den Tag, an dem vor drei Jahren der Führer und Reichskanzler die Aufstellung der jungen Waffe als dritten Wehrmachtteil befohlen hatte, wurde auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, der 1. März zum „Tag der Luftwaffe“ bestimmt.

Weltbild (M).

Das Treiben der Besatzung erfolgte anlässlich der 20. W i e d e r k e h r des Tages, da der von den Flotten der gegnerischen Weltmächte verlegte verlorge und gejahte Hilfskreuzer zum zweiten Male die dicke Kette der englischen Nordseeblockade durchbrochen hatte und glücklich in den Nieler Hafen nach einer erfolgreichen, 444 Tage langen Fahrt, eingelaufen war.

Ueber 100000 auf der Autoschau

102 000 Schaustätige besuchten die Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1938. In 60 Sonderzügen waren aus allen Gauen Besucher nach Berlin gekommen. Außerdem trafen etwa 65 Sonderomnibusse mit Reisegefellschaften ein. In der ersten Woche haben also bereits 374 000 Besucher die Autoschau besichtigt. Das Geschäft ist, soweit die Firmen bereits eine Uebersicht haben, außerordentlich zufriedenstellend.

Erfolgreiche Suche

Vermißte Flieger von Marschall Balbo gerettet.

Bei dem Internationalen Wettflug durch die Libyische Wüste, an dem auch mehrere deutsche Flieger teilnehmen, werden seit vorigem Mittwoch zwei italienische Flieger vermißt, und zwar der bekannte Transozeanflieger Graf M a z z o t t i und der junge Flieger F o l i g n o, ein Sohn eines Mailänder Industriellen. Sie waren mit ihrer zweimotorigen Maschine am vergangenen Mittwoch von der Oase Hon mitten in der Libyischen Wüste nach der Oase Kufra gestartet, sind aber dort nicht eingetroffen. Die Strecke beträgt etwa 800 Kilometer.

Die darauffin von dem Gouverneur von Libyen, Marschall Balbo, angeordnete große Suchaktion führte zu einem vollen Erfolg, und zwar sind die Flieger, die in der Wüste notgelandet waren, von Marschall Balbo selbst gerettet worden. Marschall Balbo führte die beiden Piloten an Bord seiner Maschine nach der Oase Kufra.

Reiseautobus verunglückt

Acht Insassen verletzt, darunter vier schwer.

In der Nähe der Dr.-Robert-Ley-Schule bei W o r d e l (Danzig) verunglückte ein Reiseautobus infolge einer Reifenpanne. Der Wagen geriet dadurch aus der Fahrbahn und wurde gegen einen Schuppenbaum geschleudert. Der Anprall war so heftig, daß die linke Wagenseite in einer Länge von fünf Metern aufgerissen wurde. Von den Insassen, 45 Hitzlerjungen aus der Führerschule Marienwerder, wurden vier schwer und vier leichter verletzt. Lebensgefahr besteht jedoch in keinem Fall. Angehörige der Robert-Ley-Schule in W o r d e l waren nach dem Unfall sofort zur Stelle und leisteten die erste Hilfe.

Schwere Refeelexplosion

600-Zentner-Kessel 40 Meter weit geschleudert.

In einer Kalksandsteinfabrik in S l a w e n (Westpreußen) ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem sechs Arbeiter, darunter auch der Betriebsleiter, verletzt wurden. Aus ungeläuter Ursache explodierte ein 600 Zentner schwerer Erdentessel. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß der Kessel etwa 40 Meter weit geschleudert wurde und dabei das Dach des Kesselraumes in seiner ganzen Länge aufriß. Ferner stürzte eine Wand des Fabrikgebäudes ein. Feuerwehr, Abteilungen der SA und H waren sofort zur Stelle und borgen die Schwerverletzten.

Raubmord bei Kuhl

Auf der Straße zwischen Mäbendorf und Albrechts ist der 66 Jahre alte Fabrikant Gustav Bachmann aus Albrechts ermordet worden. Der Täter brachte ihm mit einem Schraubenschlüssel tödliche Kopfverletzungen bei. Als ein herannahendes Auto den Mörder bei der Verar-

bung seines Opfers störte, flüchtete er in den nahen Wald. Der der Tat dringend verdächtige Mann konnte nach geraumer Zeit festgenommen werden.

Hinrichtung eines Mörders

Am 26. Februar 1938 ist der am 7. August 1909 in Corbach geborene Bernhard K a r l i p p hingerichtet worden, der am 7. Dezember 1937 von dem Sondergericht in Düsseldorf wegen Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Nichtsirendens zum Tode verurteilt worden ist. Karlipp, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat am 14. November 1937 bei seiner Flucht aus dem Gefängnis in Mülheim (Ruhr) den Strafanstalts-oberwachmeister Marius Esser erschossen.

Bomber stürzt auf ein Bauernhaus

Schweres Flugzeugunglück in Frankreich.

In der Nähe von T o u r s an der Loire stürzte ein großes Bombenflugzeug, das infolge eines Motorchadenes notlanden mußte, auf das Dach eines Bauerngehöfts. Das Flugzeug, das mit zwei Leutnants, einem Feldwebel und zwei Unteroffizieren besetzt war, geriet in Brand und das Feuer griff auf das Bauerngehöft über. Vier der Insassen des Flugzeuges verbrannten, ehe an Hilfeleistung gedacht werden konnte. Ueber den Verbleib des fünften konnte noch nichts festgestellt werden. Die Bewohner des Bauerngehöfts, ein Ehepaar und ihr Sohn, konnten sich gerade noch in Sicherheit bringen.

Aus aller Welt

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichsfanzler hat der Frau Mathilde Knebling in Tabarz aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschkarte und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Lastfahn auf der Save gesunken. Auf der Save ist auf bisher ungeläuter Weise ein mit Holz und Mais beladener Lastfahn gesunken. Die fünfköpfige Besatzung ist bei dem Unglück ums Leben gekommen. Ein Fischer, der in der Nähe der Unfallstelle, etwa acht Kilometer von der jugoslawischen Stadt Bosnisch-Nascha entfern, arbeitete, war der einzige Zeuge des Vorfalls. Er sah, wie der Lastfahn sehr schnell sank. Von der Besatzung ist keine Spur gefunden worden, man vermutet daher, daß sie sich gerade unter Deck aufhielt.

Durch Muscheln vergiftet. Nach dem Genuß von Muscheln sind in dem westfranzösischen Departement Vendée zahlreiche Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine 26-jährige Frau ist bereits gestorben. Man nimmt an, daß die Muscheln in unsauberen Gewässern geistigt wurden.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Dienstag, 1. März

Tag des Rundfunks im Gau Halle-Merseburg. 6.30: Aus Koblenz; Frühkonzert. Das Musikorps eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Köln; Morgenmusik. Das Kölner Rundfunkorchester. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Aus Saarbrücken; Schichtstunde an der Saar. Hörfolge von Willi Schäferdied. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Die Gauveranwortung Halle-Merseburg. Eva Leistikow, spricht über die kulturelle Frauenarbeit in ihrem Gau. — 12.00: Aus Lenna; Musik für die Arbeitspause. Chor und Musikzug der Werkschar. — 13.15: Aus Halle; Mittagskonzert. Der Gaumusikzug des Arbeitsganges 14. Arbeitsmänner des Arbeitsganges 14. — 14.40: Max Kunguifel liest seine Erzählung „Die ewige Uhr“. — 15.00: Musikalisches Zwischenpiel. — 15.10: Vom Preisentanz, Seete-Weiden-Beitichen und anderen lustigen Fastnachtsschraubchen. — 15.30: Aus Dresden; Fröhliche Kammermusik. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Industriehalle). — 16.30: Aus Halle; Nachmittagskonzert. Das Mitteldeutsche Landesorchester. — 18.00: Die alte Salzstadt Halle. — 18.20: Wenn die Spielleute kommen. — 18.45: Aus Garmisch-Partenkirchen; Wehrmacht-Skimeisterschaften 1938. Hörbericht vom Staffellauf. Sprecher: Balduin Raumann. — 19.10; Konfetti.

(Industriehalle) — 19.30: Thüringer Fasching. Hörbericht vom Fasching in Erfurt. — 20.00: Aus Dresden; Heraus aus dem Alltag! Fröhliche Kunst und fröhliche Herzen. Das Dresdener Orchester, das Mandolinorchester Charoffilar, der Musikzug der SA-Standarte 100 und Solisten. — 21.00: Aus Halle; Hincin in den Fasching! Vom Faschingsdienstag in den Faschingsdienstag. Große Faschingsveranstaltung anlässlich des Tages des Rundfunks im Gau Halle-Merseburg. — 22.20 bis 1.00: Aus Dresden und Halle; Mit Musik, da wollen wir lustig sein! Die Kapelle Otto Kricke, das Dresdener Orchester und der Musikzug der SA-Standarte 100.

Deutschlandsender

Dienstag, 1. März

6.30: Aus Frankfurt; Frühkonzert; Das Musikorps eines Infanterieregiments. — 10.00: Preußen über See. Hörspiel von Maxim Jaffe (Aufnahme.) — 10.35: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Karlsruhe und Mannheim; Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden. — 15.15: Lieber und Klänge aus Portugal. (Aufnahmen.) — 15.40: Männer siegen mit Motoren! (Buchbesprechung.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Dittersdorf; Konzert für Violine und Orchester. Emil Seiler (Bratsche), das Kammerorchester Karl Rippenpart. (Aufnahme.) — 18.30: Kleines Zwischenpiel. (Aufnahmen.) — 18.40: Die faschistische Bewegung. Settimo Panunzi spricht über die seelische Grundlage des Faschismus. — 18.55: Die Abentafel. — 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! Karneval der Nationen. Joseph Schindler (Tenor), Felix Schröder (am Klavier), das Orchester des Deutschlandsenders. — 20.00 bis 24.00: Lustiger Faschingsstanz. Dazwischen um 22.20: Deutschlandecho. Wehrmacht-Skimeisterschaften 1938 in Garmisch-Partenkirchen. Hörbericht vom Staffellauf.

Handelsteil

Berlin, 26. Februar.

Die Berliner Effektenbörse vertehrte zum Wochenschluß in ruhiger Haltung. Die Grundstimmung war fest. Kaufneigung machte sich insbesondere für eine Reihe von Spezialwerten geltend. Am Rentenmarkt traten Veränderungen von Belang nicht ein.

Am Geldmarkt verteuerte sich Blankotagesgeld auf 2,87 bis 3,12 Prozent.

Am Devisenmarkt neigte der Dollar im internationalen Verkehr zur Schwäche.

Baumwolle — Neuport	26 Februar	25. Februar
Logo Neuport	9,22	9,22
März 1938	9,11	9,12
April 1938	9,13	9,14
Mai 1938	9,16	9,16—9,17
Juni 1938	9,20	9,19
Juli 1938	9,24—9,25	9,23
August 1938	9,26	9,26
September 1938	9,29	9,29
Oktober 1938	9,31—9,32	9,31
November 1938	9,30	9,31
Dezember 1938	9,29	9,32
Januar 1939	9,31	9,34
Februar 1939	—	—
Zufuhr in atl. Häfen	—	2 000
Zufuhr in Golfhäfen	8 000	17 000
Export nach England	—	11 000
Export n. d. übr. Kontinenten	5 000	5 000

Stetig.

Der Baumwollmarkt lag zum Wochenschluß stetig und nur wenig verändert. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Die Grundstimmung war nicht einheitlich. Käufen des Handels in den nahen Sichten standen Abgaben der Plakfirmen sowie für ausländische Rechnung gegenüber.

Kunst und Wissen

„Der Holledauer Schimmel“, Schelmenstück aus dem Hopfenlande im Schauspielhaus Dresden

Seit der Münchner A. V. Zippel, dessen Erbhof nördlich von Valfau steht, solche Volksstücke schreibt wie „Die Pfingstorgel“ (Theater des Volkes, April 1937), „Schwefel, Baumöl und Eichörle“, und nun das vorliegende, brauchen wir nicht mehr eifürlich zu sein auf das Wien, das über einen Nestroy (1810—1862) Tränen lachte und weinte; denn dieser auf den Gebieten der Satienspiele, Bauerntheater, Natur- und Kunstbühnen, Sonettne, Fundichtung pp. unerhörte produktive, noch gar nicht alte Dichter Zippel ist dazu berufen und setzt sich auch selbst zum Ziel, die deutsche Volkskomödie, die mit Raimund und Nestroy starb, wieder zu beleben, nachdem das aus Ueegründen der einfachen Menschenseele auch steigende Volksstück wieder zu Ehren gekommen ist. Mit dem Holledauer Schimmel, dem noch ein drittes Volksstück folgen soll, hat er das herrliche Werk der Volkskomödie, gleichermaßen unerreichbar an Erwe und Frische der Charakterzeichnung, überquerend von Volkshumor, gemütsbewegend durch tiefe Besetzung, geschaffen; es wird das größte Zugstück aller Bühnen werden, wie es auch hier, allerdings auch in einer Darstellung und Inszenierung von höchstem Niveau, einen Beifall fand, der viertelstundenlang tobte und Lachen über Lachen. Aber dem tiefer Beranlagten liefern auch Schauer menschlicher und künstlerischer Griffsheit über entsprechende Körpertheile. Gegenüber der „Pfingstorgel“ wird trotz der gleichen Aufmachung im Moritatenfänger-Schinder hier nicht wiederholt, sondern vertieft; nicht abgeschwächt, sondern auf allerhöchste Heiberleitswirkung gestellt. Süddeutsche Fröhlichkeit, naturgewachener Humor, feinste, nur durch höchste Bildung (Zippel hatte in fast allen Fakultäten gearbeitet) und Begabung — er ist ein wahrer Dichter — zu erreichende Vertiefung in die Psychologie Primitiver und ihre Aufzeigung, unerkämpfter Späß derberer Sorten, lachendes Stammesgefühl bis zur Drastik des Kaufens und an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassender Ausdrücke: alles ist hier beisammen und gibt ein Bild wahren, echten Volkslebens, wie zwei Orfer der Holledau, deren Hopfenfelder auf der Bahnfahrt von Nürnberg nach München sichtbar werden, sobald man die Donau passiert hat, wegen eines Pferdebiebstaßs sich 25 Jahre mit bawarischer Hauschlagheit befehden, endlich veröhnen, um wegen einer zu erztugenden Erbschaft alsbald sich wieder in die Haare zu fahren. Wir erzählen absichtlich nichts weiter, denn wir beneiden jeden, der ohne nähere Inhaltskenntnis das köstliche Geschehen der 14 Bilder auf sich wirken lassen will, um den ihm bevorstehenden Genuß. — So wunderbar auch Bühnenbilder, die auch die Vorpalen sichtbar machen, Rollengefaltung, Volkshumor, Pracht der Trachten, Schtheit des Dialektes usw. waren, wir bedauern doch, daß die das zweite Bild einleitende musikalische Zarbulenz von zwei Kapellen hier fehlte, indem sie zwei ganz verschieden geartete Musikstücke im wütenden Wettkampf gegen, in- und durcheinander spielten,

bis das ganze Theater, wie wir es im Berliner Volkstheater im Dezember erlebten, vor Gelächter beinahe barst. — Wer den Holledauer Schimmel nicht belacht, ist sich selbst der größte Feind.

El. Pfeißler.

Theater des Volkes, Dresden

Nun, wie ist es mit dem „Zip auf Amalia“? Hat man gefunden, wie Portier Viesede auf jeden Fall, ob nun Amalia das Rennen gewinnt oder nicht, zu Welde kommt, um für die vier treuen Kameraden geschlossen eine Stellung zu erreichen, nämlich eine gutegehende Gastwirtschaft zu kaufen? Nun: wenn Amalia siegt, bekommt er die hohe Prämie; da aber Fachleute ihm in den Ohren liegen mit tofiderem Zip auf Wschenbrödel, kriegt ers zwei Minuten vor dem Start mit der Angst zu tun, verkauft Amalia blighschnell an einen Reichschlächter für 400 RM, setzt diese auf Wschenbrödel und gewinnt, da es tatsächlich siegt, 12 000 RM, da die Quote sehr hoch war. Viesede zahlt alle Schulden, kauft die Wirtschast — allerdings nur unter letzter Anshilfe des Spartakassenkontos seiner alten Liebe, der Ködün — kauft Amalia vom Schinder zurück, die denn auch vor Vorhangschluß fröhlich knabbernd auf der Bühne erschien — und alles ist in Butter. — Das Stück ist sehr sauber gebaut, entwickelt eine unverwüßlich durch alle vier Akte anhaltende ungekünstelt fröhliche Laune, tausend wichtige Einfälle und Späße und hat neben Mutterwitz auch Gefühlswerte. Es ist selten soviel Lachen, und zwar berechtigtes Lachen und gute Laune des Publikums im Theater des Volkes geweten wie hier. Das lag aber auch an Regie und Darstellung, die so ungezwungen und auf den persönlichen Charakter der Künstler aufgebaut war wie selten. Zwar machte Amalia das Rennen nicht, dafür um so sicherer Rudolf Fleck, der große Charakterkomiker Dresdens. Er ist an diesem Abend besonders gut in Form in seiner bekannten eigentwüchigen Unverfrorenheit und göttlichen Laune. Bedenkt man die minimalen Eintrittspreise, so ist hier ein selten billiger hoher Genuß gewährleistet.

El. Pfeißler.

„Musik für alle“, der reizende Wiener Film in den Zentrum-Lichtspielen, Dresden

Dieser Film besteht eigentlich aus einer ununterbrochenen Kette von lustigen Einfällen des Drehbuchs, der Regie und Paul Kemp's, der hier als Zauberkünstler Lacher über Lacher erzielt. Aber auch Hans Schönker und Magda Schneider machen den Film zum hohen Genuß durch Eleganz und Schönheit der Erscheinung (poetische Haaritur Magdas) und gefühlswarme Besetzung des Spiels. Schönker ist als Finkelind vor 25 Jahren von drei guten Seelen aufgefunden und gut (Studium) erzogen worden. Ihr nun aufgezehrtes Vermögen erhebt er nun durch forsche Praxis, die viel Heteriteit ausblßt. Das Mädel, das er in köstlichen Szenen kennen lernt, ist zwar vornehm, aber bald ebenso verliebt wie er und am Ende sogar zu gewinnen, da sein eigentlicher Vater,

amerikanischer Millionär, erscheint. Vorzügliche Musik von Robert Stolz.

El. Pfeißler.

Deutsche Schauspielkunst im Ausland

Gastspielreise durch 12 europäische Länder.

Aus Anlaß der etwa acht Wochen umfassenden Gastspielreise, die das Schiller-Theater-Ensemble unter Leitung von Heinrich George am Sonnabendnachmittag antrat, fand in Berlin eine Abschiedsfeier für den Staatsschauspieler und seine Mitarbeiter statt.

Stadtpräsident Dr. L i p p e r t wünschte der Truppe und ihrem Leiter Heinrich George einen vollen künstlerischen Erfolg. Das Ausland werde erkennen, daß sich die Schauspielkunst im Dritten Reich auf einem hohen künstlerischen Niveau bewegt.

In Rahmen der mehr als 10 000 Kilometer umfassenden Fahrt werden zwölf Länder berührt werden. Beginnend in Leipzig, führt die Reise u. a. nach Prag, Brünn, Bresburg, Görlitz, dann nach Danzig, Königsberg, Memel, Riga, Helsinki, Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Hamburg, Köln, Den Haag, weiterhin zu Oflern nach Nürnberg, München, und von hier aus nach Oesterreich, um mit einem Abstecher nach Budapest zu enden.

Anschließend hob Regierungsrat Bade hervor, daß die Tournee den deutschen Künstlern viele Freunde erwerben werde, und daß es eine der Hauptaufgaben der Reise sei, deutsche Kunst im Auslande zu zeigen. Heinrich George nahm die Abschiedswünsche mit herzlichen Dankesworten entgegen und fügte hinzu: „Wir sind uns bewußt, daß wir Pionierarbeit zu leisten haben und werden sie leisten.“

In einem Telegramm an den Führer und an Reichsminister Dr. Goebbels überbande Heinrich George die Abschiedsgrüße des Ensembles mit dem gleichzeitigen Versprechen, die deutsche Kunst im Auslande würdig zu vertreten.

2200 Lichtspieltheater warben

Im ganzen Reich hatten sich weit über 2200 Lichtspielhäuser in den Dienst des Filmvollstages gestellt und verhalfen dieser von der Volkverbundenheit des neuen deutschen Filmchaffens zeugenden großzügigen Werberanfangung zu einem vollen Erfolge. Der Welt der Film-Fibel, die für 10 Wientig zu erwerben war, gab vielen Gelegenheiten, Spitzenwerte der deutschen Filmindustrie zu sehen. In jedem Kino gab es ein volles abendfüllendes Programm mit Wochenschau, Kultur- und Hauptfilm, die von den Verleihen bereitwillig für den guten Zweck zur Verfügung gestellt worden waren.